

**„Pferde haben keine Flügel mehr“  
Das Kapitel über die Lage der Körperteile eines Pferdes  
aus einem hippologischen Traktat des Nakula**

Von PETRA MAURER

„Horses would laugh if the rider falls down when there is no danger ahead (...). Horses would be pleased when the king is crowned, when it is eating, when it hears the bell gong and when it finds a good rider.“ (Nakula: *Aśvaśāstra*, S. 233.)

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung tibetischer Handschriften zur Hippologie und Hippieatrie wurde ich bei der Suche nach indischen Quellen auf die 1952 von S. Gopalan herausgegebene Ausgabe des *Aśvaśāstra* von Nakula aufmerksam. Da der veterinärmedizinischen Literatur sowohl in der Indologie als auch in der Tibetologie bisher weit geringere Beachtung als der humanmedizinischen geschenkt wurde, lege ich hier eine annotierte Übersetzung des 4. Kapitels vor, das die Anatomie, genauer die Lage und Bezeichnung bestimmter Körperteile und Organe eines Pferdes zum Inhalt hat.

Der Transliteration und Übersetzung des Textes sei zunächst ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Veterinärmedizin in Indien und im europäischen Raum vorangestellt.

Die Veterinärmedizin in Indien

Einen historisch haltbaren Überblick über die Entwicklung der Veterinärmedizin in Indien zu erlangen, gestaltet sich recht schwierig. Die ersten Zeugnisse der altindischen Medizin überhaupt finden sich im *Ṛgveda* und *Atharvaveda* sowie in dem zum *Atharvaveda* gehörigen *Kauśikasūtra*. In letztgenanntem werden auch zum ersten Mal Kenntnisse von Heilkräutern vermittelt.<sup>1</sup> Das medizinische Wissen wurde vor allem im späteren *Āyurveda* dargelegt. Zur vedischen Zeit galten häufig Dämonen als Urheber von Erkrankungen, wobei Beschwörungen und pflanzlich gewonnene Arzneien das Grundkonzept der Behandlung bildeten. Der Mensch hat im Laufe der Zeit durch die Beobachtung der Natur und insbesondere der Tiere ein großes medizinisches Erfahrungswissen zusammengetragen, das dann seinen Niederschlag in den Veden gefunden hat.<sup>2</sup> Nutztiere hatten bereits in vedischer Zeit einen hohen Wert, da sie z. B. in zahlreichen Gebeten genannt werden. So heißt es im *Ṛgveda* 3, 62, 14: „Soma soll uns,

- 1 Vgl. Moriz Winternitz: Geschichte der indischen Litteratur. Bd. III, Leipzig 1922, S. 542 f., und Wilhelm Sprater: Beitrag zur Geschichte der Tierheilkunde in Indien. Münchener Tierärztliche Wochenschrift 76 (1925), 20, S. 425–426; David M[ac]l[ay] Knipe: Hinduism and the Tradition of Āyurveda. In: L[awrence] E[ugene] Sullivan (Hrsg.): Healing and Restoring. Health and Medicine in the World's Religious Tradition. London 1989, S. 89–109; Girindranath Mukhopadhyaya: History of Indian medicine (from the earliest ages to the present time). Vol. I, New Delhi 1974, S. 83 ff.
- 2 Vgl. Ayyar Krishnaswami: Tierheilkunde und tierärztliche Instrumente im Alten Indien. Berechtigte Übersetzung von Otto Melchert. Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin 2 (1939), S. 75 f.

Sudhoffs Archiv, Band 90, Heft 1 (2006)  
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

dem zweifüßigen und vierfüßigen Vieh gute Speisen schaffen, die keine Krankheit bringen.“<sup>3</sup> Auch schätzte man nach *Sprater* neben dem Rind das Pferd, und zwar insbesondere das weiße Pferd. In den Veden werden Tierärzte zwar noch nicht erwähnt, aber bereits im *Mahābhārata* werden Tierkrankheiten aufgeführt, wie z. B. Sehstörungen (*dr̥ṣṭipratyavarodhana*) bei Vieh im allgemeinen (*paśu*) oder eine Halserkrankung (*randhrāgata*) beim Pferd.<sup>4</sup>

Obwohl zu dieser Zeit keine operativen Eingriffe oder gar Operationen durchgeführt wurden, kannte man bereits die Kastration von Rindern und Schafen, die als Arbeitstiere dienten.<sup>5</sup>

Die *Manusmṛti* (*Mānavadharmasāstra*), die eine metrische Neubearbeitung eines älteren *Dharmasūtras* des Schwarzen *Yajurveda* sein könnte, soll dem mythischen Gesetzgeber Manu als Urvater der Menschen von seinem Vater *Brahman* übermittelt worden sein. Dieser Rechtstext in 12 Büchern widmet sich vor allem der Kastenideologie, die moralischen und ethischen Vorschriften werden jedoch heute noch als verbindlich betrachtet. Hierin finden sich unter anderem Vorschriften für die Rolle der Frau in der Gesellschaft, politische Maximen, Speisevorschriften, Zivil- und Kriminalrecht sowie Hausregeln. Sie beinhaltet aber auch Regeln für die medizinische Behandlung von Mensch und Tier. Aus Kapitel 9.284, geht hervor, daß Tier und Mensch vom gleichen Arzt behandelt wurden: „Any physician guilty of malpractice is subject to a fine, the lowest in the case of non-humans and the middle in the case of humans.“<sup>6</sup>

Dennoch war die Einstellung zum Tier offensichtlich nicht eindeutig. Denn nach *Manu* war das Opfern von Tieren erlaubt „and leads the twice-born as also the slaughtered animal in the highest (*uttama*) position.“<sup>7</sup>

Mit der etwa im 5. Jh. v. Chr. beginnenden Verbreitung des Buddhismus, besonders unter dem dritten Maurya-König *Aśoka* (268–233), gewann die *Ahimsā*-Lehre („Nicht-Verletzen“) besondere Bedeutung; die Felsenedikte lassen auch seine Haltung Tieren gegenüber erkennen. In seinem dritten Felsenedikt postuliert er das „Nicht-Töten“ (*pānānaṃ anālabhe sādhu*) als ethisches Prinzip. Auch die Errichtung von Tierhospitälern wird *Aśoka* zugeschrieben. In einem seiner Felsenedikte heißt es: „... überall sind durch den König D[evānampiyā] P[iyadasī] zwei (Arten von) Heilbehandlungen eingerichtet worden, Heilbehandlung für Menschen und Heilbehandlung für (domestizierte) Tiere. [B] [und] für Menschen und Tiere nützliche Kräuter sind, wo immer sie nicht vorhanden sind, überall auf seine Veranlassung beschafft und angepflanzt worden.“<sup>8</sup>

3 Siehe *Karl Friedrich Geldner*: Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen. Erster Teil, erster bis vierter Liederkreis, Wiesbaden 1951, S. 410.

4 Siehe *Vishnu S[itaram] Sukthankar und S[hripad] K[rishna] Belvalkar* (Hrsg.): The Mahābhārata. Poona 1951, 12.274.50 ff.

5 Näheres zur Durchführung der Kastration bei *Sprater* (1925) [wie Anm. 1], S. 434 f. Seinen Angaben zufolge war es gemäß der Taittirīya-Saṃhitā verboten, kastrierte Tiere an *Indra* oder *Agni* zu opfern.

6 Siehe *Patrick Olivelle*: The Law Code of Manu. Oxford 2004, S. 175.

7 Siehe *Unto Tähtinen*: Non-Violence in Indian Tradition. London 1976, S. 35.

8 Zitiert nach *Ulrich Schneider*: Die großen Felsenedikte Aśokas. Wiesbaden 1978, S. 105; vgl. auch *Georg Bühler*: Beiträge zur Erklärung der Aśoka-Inschriften. ZDMG XXXVII (1883), S. 98 f. Unter Aśoka war auch die Kastration von bestimmten Nutztieren an glückbringenden Tagen verboten, vgl. *Tähtinen*: (1976) [wie Anm. 7], S. 107.

## Autoren und Werke der indischen Pferdeheilkunde

Die Hippologie und Hippiatrie sind nach dem *Prasthānabheda* des *Madhusūdana* den Wissenschaften zugehörig, die auch unter der Bezeichnung *Arthaśāstra* zusammengefaßt werden, also der Wissenschaft „von den praktischen Dingen des Lebens“, wie Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Technik.<sup>9</sup> Erste Ansätze der Hippologie liegen im *Mahābhārata*, wo Aussagen über Pferdezucht und Pferderassen getroffen werden. So behandelt z. B. das von *Godāvaramiśra* verfaßte Werk *Hariharacaturaṅga*, eine Abhandlung über Politik und Militärwissenschaften, im dritten Kapitel Pferde. Die Pferdekunde und Pferdeheilkunde können daher auch als Spezialgebiet oder Unterabteilung der Kriegswissenschaft betrachtet werden, da Pferde für die Kriegsführung von wesentlicher Bedeutung waren und besonderer Pflege und Ausbildung bedurften.<sup>10</sup> Neben den pferdeheilkundlichen Texten sind insbesondere Abhandlungen über Elefanten bekannt, da diese ebenfalls im Kriegswesen eine besondere Rolle spielten. So geht aus der etwa im 5. Jh. n. Chr. dem buddhistischen Mönch namens *Mahānāma* zugeschriebenen ceylonesischen Chronik *Mahāvamśa* hervor, daß für die Elefanten und Pferde eines Heeres Ärzte ernannt wurden.

Die Bedeutung dieser Werke zeigt sich auch in der Tatsache, daß von muslimischen Gelehrten, die mit der Eroberung Indiens in das Land gekommen waren, Übersetzungen in die persische oder arabische Sprache angefertigt wurden. So soll *Abdullah Khan*, ein Emir am Hofe des Mogulkaisers *Shah Jehan* (reg. 1627–1658), ein Sanskritwerk über Pferdekunde und Pferdeheilkunde ins Persische übertragen haben. Daneben existiert eine weitere persische Übersetzung aus dem Jahre 1381; die Handschrift wird in der Bibliothek von Lucknow aufbewahrt.<sup>11</sup>

Verfasser sowohl tierheilkundlicher als auch der humanmedizinischer Texte sind z. B. *Caraka*, *Suśruta* und *Vāgbhāta*.<sup>12</sup> Bekannte veterinärmedizinische Autoren sind *Pālakāṭmṛya*, der die ausführliche, teils in Prosa teils in Versen geschriebene Abhandlung über Elefantenheilkunde, den *Hastyāyurveda* verfaßt hat, sowie *Nilakaṇṭha* mit seinem Werk *Mātāṅgalīlā*.<sup>13</sup> Wichtige Autoren pferdekundlicher und pferdeheilkundlicher Schriften sind *Śālihotra*,<sup>14</sup> *Jayadatta* und *Nakula*, deren Historizität und Datierung nicht gesichert und zum Teil sehr kontrovers sind; doch gilt *Śālihotra*, unabhängig von seiner Historizität, als Begründer der indischen Pferdeheilkunde (*Aśvaśāstra*). Daher trägt dieser Zweig der Medizin häufig auch

9 Vgl. *Paul Deussen*: Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. Erster Band, 1. Abt., Leipzig 1915, S. 61.

10 Laut *Helmuth von Glasenapp*: Indische Geisteswelt. Bd. II, Weltliche Dichtung, Wissenschaft und Staatskunst der Hindus, Hanau 1986, S. 212, spielte das Pferd aufgrund seiner Reinheit bereits zur vedischen Zeit eine wichtige Rolle. „Sein Fleisch wird als Heilmittel bei Schwindsucht, sein Mist wird bei Atembeschwerden empfohlen. Die hohe Bedeutung, die ihm im Kriegswesen zukommt, veranlaßt Kauṭilya, sich eingehend mit ihm zu beschäftigen.“

11 Vgl. *Sven Oloff*: Die Pferdeheilkunde des Abdullah Khan, Emir am Hof des Großmogulas Shah Jehan. Vet. med. Diss., München 1981, S. 1 und S. 25 ff.

12 Zu den drei Autoren, ihrer Datierung und ihren Werken, vgl. *Jan Gerit Meulenbeld*: A History of Indian Medical Literature. Vol. I A, Groningen 2000, S. 105 ff., 333 ff. und 597 ff.

13 Ausführliche Darstellungen des Inhalts beider Werke finden sich bei *Jan Gerit Meulenbeld*: A History of Indian Medical Literature. Vol. II A, Groningen 2000, S. 570 f.

14 *Mukhopadhyaya* (1974) [wie Anm. 1], Bd. II, S. 372: „Śālihotra is described to be the son of Hayaghoṣa and the father of Suśruta“. Sein Name taucht zum ersten Mal im *Mahābhārata* (III, 71, 27) und dann im *Pañcatantra* auf. Vgl. auch *Sprater* (1925) [wie Anm. 1], S. 456.

die Bezeichnung *Śālihotraśāstra*. Die Abhandlung des *Śālihotra*, das *Śālihotraśāstra*, wurde ins Tibetische übersetzt (992 und 1042 n. Chr.) und unter dem Titel *rTa'i tshe'i rig byed sa li ho tras bsdus pa ses bya ba* in den Tanjur (*bsTan 'gyur*) aufgenommen.<sup>15</sup> Die beiden anderen Autoren, *Jayadatta* und *Nakula*, dürften jüngeren Datums sein, denn *Śālihotra* wird sowohl von *Jayadatta* als auch von *Nakula* zitiert. *Jayadatta* verfaßte das 1664 Verse umfassende Werk *Aśvavaidyaka* über Hippologie und Hippieatrie; die theoretischen Grundlagen der Hippieatrie stimmen mit denen der Humanmedizin überein.<sup>16</sup> Die *Nakula* zugeschriebenen Werke *Aśvacikitsitā* und *Aśvaśāstra* sind eher hippologischer Natur.

In der indischen Literatur existiert eine Vielzahl von Werken, die entweder rein hippologischer und hippieatrischer Natur sind oder aber sich sowohl mit Hippieatrie als auch mit Hippologie beschäftigen. *Anne-Marie Blondeau* datiert die wichtigsten indischen pferdeheilkundlichen Texte wie folgt:<sup>17</sup>

1. Der *Aśvāyurveda* des *Śālihotra*, ca. 400 n. Chr.
2. Der *Aśvāyurveda* des Humanmediziners *Vāgbhaṭa*,<sup>18</sup> ca. 700–1000 n. Chr.
3. Die *Aśvacikitsā* und das *Aśvaśāstra* oder *Śālihotraśāstra* des *Nakula*, ca. 1000 n. Chr.
4. Der *Śālihotra* des *Bhoja*,<sup>19</sup> ca. 1050 n. Chr.
5. Das *Aśvavaidyaka* des *Jayadatta*,<sup>20</sup> vor 1300 n. Chr.

#### Überblick über die Entwicklung im europäischen Raum

Im europäischen Raum stand die Tierheilkunde in enger Beziehung zur Landwirtschaft und entwickelte sich mit dem Gebrauch von Nutztieren. Im Laufe der Zeit bildete sich ein tierärztlicher Berufsstand heraus; jedoch gehörten die Tierärzte nicht zur gebildeten Schicht. Das Wissen wurde zunächst nur mündlich tradiert und später durch andere Berufsstände, wie Philosophen und Landwirtschaftsschriftsteller, schriftlich fixiert.<sup>21</sup> Einhergehend mit der zunehmenden Bedeutung des Pferdes in der Spätantike entwickelte sich vor allem im byzantinischen

15 *Peking-Tanjur*: mDo 'grel, do, 1–142 (Nachdruck Tibetan Tripiṭaka, Peking Edition, 148 (ño mtshar bstan bcos, V)), S. 59,1,2.

16 Vgl. *Meulenbeld* (2000) [wie Anm. 13], S. 566. Auch der tibetischen Pferdeheilkunde liegen humanmedizinische Theorien zugrunde; vgl. *Petra Maurer*: Handschriften zur tibetischen Hippieatrie und Hippologie. Bonn 2001, S. 118 ff.

17 Vgl. hierzu auch *Parashuram Krishan Gode*: Studies in Indian History and Culture. Hoshiarpur 1961, S. 241.

18 Zum Inhalt des *Aśvāyurveda* vgl. *Anne-Maire Blondeau*: Matériaux pour l'étude de l'hippologie et de l'hippieatrie tibétaines (à partir des manuscrits de Touen-Houang). Centre des Recherches d'Histoire et de Philologie de la IVième Section de l'École pratique des Hautes Etudes II, Hautes Etudes Orientales 2, Genève 1972, S. 22. Zur Frage der Authentizität seines Werkes, der Lebensumstände und der Datierung des Autors siehe *Claus Vogel*: *Vāgbhaṭa's Aṣṭāṅgahrdayasaṃhitā*. The First Five Chapters of its Tibetan Version. Wiesbaden 1965, S. 1, 7–9.

19 Die Identität des *Bhoja* ist jedoch nicht eindeutig geklärt: es könnte sich um König *Bhoja* von *Dhāra* handeln; vgl. *Ekanath Kulkarni* (Hrsg.): *Śālihotra of Bhoja*. Poona 1953, S. XVII f. und *Gode* (1961) [wie Anm. 17], S. 202. Zu *Bhoja* und seinen Werken siehe *Meulenbeld* (2000) [wie Anm. 13], S. 558 f.

20 Vgl. *Blondeau* (1972) [wie Anm. 18], S. 13, (hrsg. *Umeśacandra Gupta*, Bibl. Ind. Calcutta 1886); *Meulenbeld* (2000) [wie Anm. 13], S. 565 f.

21 Auch in Tibet und Nepal sind die meisten Pferde- oder Rinderärzte heute noch Analphabeten und behandeln die kranken Tiere anhand mündlich tradierter Kenntnisse. Nur wenige sind schreib- und lesekundig.

Raum der Berufsstand des „hippiatros“ (Pferderarzt), der dem lateinischen „mulomedicus“ (Maultierarzt) entspricht und sich weitgehend an der Humanmedizin orientierte. Zu dieser Zeit bildete sich dann auch ein gewisses Standesbewußtsein aus. Vor allem *Vegetius Renatus* (1. Hälfte des 5. Jh.) bemühte sich um Anerkennung des Berufsstandes: „Wenn schon die lobenswerte Handlung der Ärzte darin besteht, die Art einer Erkrankung beim Menschen zu finden, der sein Leiden doch mit der Hand und mit der Stimme bezeichnen kann, um wieviel mehr muß es dann in der Tierheilkunde für notwendig erachtet werden, die Art der Krankheit zu wissen, da das stumme Tier das eigene Leiden nicht angeben kann.“<sup>22</sup>

Da das Pferd auch im europäischen Raum im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung gewann, kam daher auch den Werken über Hippologie und Hippatrie im Unterschied zu anderen veterinärmedizinischen Schriften eine herausragende Stellung zu. *Jordanus Ruffus* von Kalabrien, der am Hof des Hohenstaufenkaisers *Friedrich II.* als Oberreichsmarschall und damit gleichzeitig als Oberstallmeister wirkte, war für die gesamte Pferdehaltung der königlichen Stallungen inklusive der medizinischen Versorgung verantwortlich. Die praktische tierärztliche Tätigkeit wurde aufgrund der hohen Stellung eines Stallmeisters jedoch einem Schmied übertragen. *Ruffus* publizierte 1250 sein Werk „*De medicina equorum*“ („Über die Heilmittel für Pferde“) und legte damit den Grundstein für die Renaissance der Pferdemedizin im Abendland.

Daneben kursierten auch einfache Rezeptsammlungen, die Niederschriften empirischen Wissens aus der Praxis beinhalten, wie z. B. Heilanweisungen für die Behandlung kranker Pferde, die von *Meister Albrant*, einem Schmied am Hof des Hohenstaufenkaisers *Friedrich II.* aufgeschrieben worden waren. Sie stehen am Anfang der Tradition der Roßarzneibücher und der deutschsprachigen Volkstierheilkunde. In diesen Roßarzneibüchern werden, ohne Benennung der Krankheitssymptome und Krankheitsursachen, Rezepturen mit den anzuwendenden Behandlungsmethoden zusammengestellt.<sup>23</sup> Die geschilderten Krankheitszustände werden – im Unterschied zu den oben erwähnten antiken Werken – auch abgebildet, und die einzelnen Absätze häufig mit einer Glückwunsch- oder Segensformel abgeschlossen.

So heißt es z. B. in Nr. 58a eines anonymen Roßarzneibuches aus der Bamberger Staatsbibliothek:

„So ein Pferd nit stallen kan!  
Nim ein Wein Vnnd Lorber, Vnd stoß  
die Klein, Oder nim Seiffen, stoß die  
dem Pferd hinden in den leib,  
ein tag 2 oder 3 mal es wird gesundt,  
Oder man mag im Mangolt Zue essen,  
geben 8 tag!“<sup>24</sup>

22 Zitiert nach *Angela von den Driesch*: Geschichte der Tiermedizin. 5000 Jahre Tierheilkunde. Stuttgart 2003, S. 51. Schon vor etwa 1500 Jahren zeigten die Mediziner offensichtlich die gleichen Schwächen wie heute. So klagt *Vegetius Renatus*: „Dazu kommt, daß aus Gewinnsucht manche Rezepte so zusammengestellt sind, daß sie einen enormen Wert darstellen und die Kosten des Heilverfahrens nahezu dem Wert des Tieres gleichkommen. Deshalb überlassen meistens sparsame oder auch klug rechnende Leute ihre Tiere ihrem Schicksal oder sie verheimlichen an ihnen vorgenommene Pfusereien.“ Ebd. S. 51.

23 Vgl. *von den Driesch* (2003) [wie Anm. 22], S. 93 f. und *Joachim Boessneck*: Roßarzneibücher aus der Stallmeisterzeit als Quellen der Volkstierheilkunde. *Ethnomedizin V* (1978/ 1979) 3/4, S. 481 ff.

24 Vgl. *Sonja Malkusch*: Ein Anonymes Roßarzneibuch aus der Bamberger Staatsbibliothek (Ab 1595). *Vet. med. Diss.*, München 1986, S. 38. Der Aufbau dieser Heilanweisungen weist eine frappierende Ähnlichkeit

Das *Aśvaśāstra* des Nakula

Dieses Werk wurde vermutlich ca. um 1000 n. Chr. verfaßt und einem Autoren namens *Nakula* zugeschrieben, über den nichts wirklich bekannt ist. *Nakula* ist der Name einer der fünf Pāṇḍavas aus dem *Mahābhārata*: „In the Mahābhārata, Virāt parva, Chapter III, when the Pāṇḍavas entered into the services of King Virāta, Nakula declared himself well-versed in the science of management and treatment of horses, and Sahadeva referred to his scientific knowledge about cows. To Nakula is ascribed the work called ‚Aśvacikitsā‘ or ‚Treatment of Diseases of the Horse‘ which is still extant. This book is also called Śālihotra.“<sup>25</sup> Diese Darstellung, wonach einer der fünf Pāṇḍavas die beiden Werke *Aśvacikitsā* und *Aśvaśāstra* verfaßt haben soll, ist jedoch umstritten. Nach *Blondeau* ist seine Autorschaft äußerst unwahrscheinlich,<sup>26</sup> *Gopal* geht von einem oder gar zwei anonymen Autoren aus, die den Namen *Nakula* benutzten, um an Glaubwürdigkeit zu gewinnen.<sup>27</sup>

Die *Aśvacikitsā* besteht aus 423 Versen mit insgesamt achtzehn Kapiteln und beinhaltet neben einer hippologischen Darstellung auch die Beschreibung von Behandlungsmethoden, wie z. B. Aderlaß oder die Herstellung von Dekokten.<sup>28</sup>

Das *Aśvaśāstra* ist dagegen ein rein pferdekundliches Werk, der Text ist in Versen mit Zwischenpassagen in Prosa geschrieben und umfaßt 26 Kapitel. Nach einer Einleitung folgt eine Preisung des Pferdes und im dritten Kapitel die mythische Geschichte, wie die Pferde ihre Flügel verloren. In einer kurzen Erklärung zur „Geschichte vom Abtrennen der Flügel“ (*paṣṣacchedakathā*) heißt es: „Horses were originally winged creatures flying among clouds with Gandharvas. Indra was greatly impressed with their nimbleness and thought them more useful than elephants in war if their wings could be chopped off. He made this suggestion to sage Śālihotra, the master of horses, who agreed with the suggestion and removed the wings by uttering a spell (...) He assured them that he would teach man all the rare secrets of horse lore to enable him to look after them properly.“<sup>29</sup> Dem Mythos wird in der Darstellung der indischen Veterinärmedizin also ein fester Platz eingeräumt. Dann folgen unter anderem Abschnitte über die Lage der Körperteile (*pradeśādhyaya*), glück- und unglückbringende Charakteristika (*aṅgalakṣaṇa*), die acht verschiedenen Charakteristika von Pferden (*aśvalakṣaṇa*), Erläuterungen der Haarwirbel (*āvarta*) und Aussagen über das Wiehern (*heṣita*), den Geruch und das Alter sowie die Lebensdauer eines Pferdes.

mit tibetischen Handschriften zur Pferdeheilkunde auf, in welchen jedoch, im Unterschied zu den Roßarzneibüchern, zumeist Symptome beschrieben werden. Auch die tibetischen Abschnitte schließen häufig mit einer Glückwunsch- oder Segensformel; siehe *Maurer* (2001) [wie Anm. 16], S. 189 ff.

25 *Mukhopadhyaya* (1974) [wie Anm. 1], Vol. II, S. 358.

26 Vgl. *Blondeau* (1972) [wie Anm. 18], S. 15 ff. und 48. *Blondeau* bezieht sich auf eine Darstellung von *Gode's Studies in Indian Literary History*, Vol. II, Bombay 1954, S. 161 ff. *Gode* verglich auszugsweise die Werke „Śālihotra of Bhoja“ und „Aśvacikitsā of Nakula“ und stellte fest, daß *Bhoja* aus dem Werk *Nakulas* zitierte und die *Aśvacikitsā* des *Nakula* daher vor dem Werk *Bhoja's* verfaßt worden sein muß. Ein weiterer Vergleich mit dem *Yuktikalpataru* des *Bhoja* bestätigt dieses Ergebnis. *Gode* datiert die *Aśvacikitsā* von *Nakula* auf vor 1000 n. Chr.

27 Vgl. *Lallanji Gopal*: Equine Āyurveda in Ancient India. In: *Chittaranjan P[rasad] Sinha* et al. (Hrsg.): Facets of Indian Culture. Gustav Roth Felicitation Volume. Published on the Occasion of his 82<sup>nd</sup> Birthday, Patna 1998, S. 42.

28 Eine Inhaltsübersicht findet sich bei *Meulenbeld* (2000) [wie Anm. 13], S. 567.

29 Vgl. *S. Gopalan* et al. (Hrsg.): *Aśvaśāstram* by Nakula. With Coloured Illustrations. Tanjore 1952 (= Tanjore Saraswati Mahal Series No. 56), S. 206 f.

Dieses Werk gibt insgesamt eine sehr detaillierte Beschreibung der äußeren Kennzeichen eines Pferdes und erklärt genau, an welchen Merkmalen gute bzw. schlechte Pferde zu erkennen sind. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Lehre von den Wirbeln (*āvarta*) und den verschiedenen Fellfarben des Pferdes, die auch die tibetische Hippologie beeinflussen.

Mittels der Klassifizierung gemäß der vier Stände – Brāhmaṇa, Kṣātra, Vaiśya, Śūdra – werden Pferden und Elefanten unterschiedliche Charaktere zugeordnet. So ist z. B. das Pferd, das zur Brāhmaṇa-Kaste gehört, „timid, lustful and ravenous“, das zur Vaiśya-Kaste gehörige dagegen „wild, cunning and cruel.“<sup>30</sup> Entsprechend diesen Zuordnungen und den damit verbundenen Charaktereigenschaften ist das Pferd einem bestimmten Training bzw. einer besonderen Züchtung zu unterziehen.

### *Pradeśādhyāya*

#### Das Kapitel über die Lage [der Körperteile]<sup>31</sup>

1. *pradeśā vājidehasthā ye bhavantīha bhāgaśaḥ /  
tān na jānāti mūḍhātmā lakṣaṇaṃ na cikitsitam //*

Der Unwissende kennt die am Körper des Pferdes sich befindenden Regionen nicht Teil für Teil, [und daher auch] nicht das Krankheitssymptom und die medizinische Behandlung.<sup>32</sup>

2. *ataḥ paraṃ pradeśānāṃ jñānam ādau prakīrtitam/  
yat tad yatnena boddhavyaṃ vājināṃ hitakāmyayā//*

Daher soll man das höchste Wissen von den [Körper]regionen, das am Anfang verkündet wurde, sorgfältig in der Absicht erkennen, dem Wohl der Pferde [zu dienen].

3. *atiprasiddhā jihvā tu tasyāḥ sūnā bhaved adhaḥ/  
ūrdhvaṃ tālu bhavet tasyās tasyāgre dantapīṭhakaḥ//*

Allgemein bekannt ist die Zunge (*jihvā*), und unter ihr befindet sich der Boden des Mauls (*sūnā*),<sup>33</sup> über ihr der Gaumen (*tālu*), an dessen Spitze das Zahnbett (*dantapīṭhaka*).

4. *tato dantāḥ<sup>34</sup> samuddiṣṭā ūrdhvaṃ dantā bhavanty adhaḥ/  
cibukaṃ cādhare bhāge teṣāṃ proktaṃ vicakṣaṇaiḥ//*

Dann werden die Zähne (*dantāḥ*) vollständig aufgeführt. Oben gibt es Zähne [und] unten. Im Bereich unterhalb der [Zähne liegend] lehren die Kundigen das Kinn (*cibuka*).

30 Vgl. *Gopalan* 1952 [wie Anm. 29], S. 210f. und 229. Zu den Klassen der Elefanten vgl. *Franklin Edgerton*: *The Elephant-Sport (Matanga-Lila)* of Nilakantha. New Haven 1931, S. 11 ff. Eine Beschreibung der verschiedenen Klassen der Pferde findet sich in dem von *Abdullah Khan* übersetzten Werk über Pferdeheilkunde. Hierin werden die Pferde ebenfalls in vier Stände eingeteilt. Anhand dieser Einteilung werden ihnen auch bestimmte äußere Kennzeichen und Charaktereigenschaften zugeschrieben. Der vierte Stand wird hier „Seuder-Kaste“ [das entspricht dem Stand der Śūdra] genannt. „Das Seuder ist die niedrigste der indischen Klassen, es [das Pferd] ißt Dreck und Kot anstelle von Gras.“ Vgl. *Oloff* (1981) [wie Anm. 11], S. 89 ff.

31 Herrn Prof. *Meulenbeld*, Zwaan/ Holland, und Frau Prof. *Angela von den Driesch*, München, danke ich für wichtige Hinweise.

32 Die Übersetzung von Pāda *d* ist nicht gesichert.

33 In *Śāsvata*'s *Anekārthasamuccaya* 408, *Mahīpa*'s *Anekārthatilaka* 2.327 und *Marikhakośa* 447 ist als Äquivalent für *sūnā* der Terminus *jihvātala* angegeben, wobei *tala* hier im Sinne von „unter“ zu verstehen ist.

34 Korrekturen an der Textausgabe des *Gopalan* werden nicht vorgenommen.

5. *cibukasyopariṣṭāt tu adharoṣṭhaḥ prakīrtitaḥ!*  
*cibukāt pārśvabhāge tu hanur nāmābhīdhīyate!*

Und [der Körperteil] oberhalb des Kinns ist als Unterlippe (*adharoṣṭha*)<sup>35</sup> benannt worden, und der vom Kinn [aus gesehen] im Seitenbereich [liegende] wird als Kinnlade (*hanu*)<sup>36</sup> bezeichnet.

6. *sṛkvidvayaṃ vijānīyād vaktrapārśvagataṃ budhaḥ!*  
*uttaroṣṭhaḥ prapāṇākhyam tadūrdhvaṃ protha ucyate!*

Die beiden Maulwinkel (*sṛkvi*) kenne der Gelehrte als an den Seiten des Mauls (*vaktra*) befindlich. Die Oberlippe (*uttaroṣṭha*) wird auch *prapāṇa*<sup>37</sup> genannt. [Der Teil des Kopfes] oberhalb [derselben] wird als Nüstern (*protha*)<sup>38</sup> bezeichnet.

7. *nāsācchidre tathā pārśve prothasyaiva vyavasthite!*  
*nāsācchidrākṣimadhye tu ghoṇākhyam samudāhṛtam!*

Seitlich der Nüstern befinden sich die beiden Nasenlöcher (*nāsācchidra*). In der Mitte zwischen den zwei Nasenlöchern und den Augen [befindet sich], heißt es, der Nase (*ghoṇā*)<sup>39</sup> genannte [Teil].

8. *ghoṇāpārśvagatau gaṇḍau kṣīrike ca tataḥ param!*  
*netrayor adhare bhāge (!) aśrupāta udāhṛtaḥ!*

Die beiden seitlich der Nase gelegenen [Teile des Kopfes sind] die beiden Wangen (*gaṇḍa*) und daran anschließend die beiden Ganaschen (*kṣīrikā*).<sup>40</sup> Der im Bereich unterhalb der beiden Augen (*netra*) [befindliche Teil] heißt Tränenwinkel (*aśrupāta*)<sup>41</sup>.

9. *karṇāntāc caiva netrāntam apāṃgam bruvate budhāḥ!*  
*kanīnikākhyo vijñeyo yaś ca nāsāsamīpagaḥ!*

Und den vom Rand des Ohres [aus gesehenen] äußeren Augenwinkel (*netrānta*) bezeichnen die Gelehrten als *apāṃga*. Und der unter dem Namen *kanīnikā*<sup>42</sup> zu kennende [Teil des Auges] befindet sich in der Nähe der Nase.

35 Vgl. *Otto Böhtlingk und Rudolf Roth: Sanskrit-Wörterbuch*. Hrsg. v. d. Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bearb. v. Otto Böhtlingk und Rudolph Roth. Theil 1–7, St. Petersburg 1855–1875 (nachfolgend PW) und *Otto Böhtlingk: Sanskrit Wörterbuch in kürzerer Fassung*. Bearb. v. Otto Böhtlingk, Theil 1–7, St. Petersburg 1883–1886, Delhi 1991 (nachfolgend pw), s. v. *adharoṣṭha* bzw. *adharauṣṭha*: „Unterlippe, Unter- und Oberlippe.“ Aufgrund der Beschreibung kann hier jedoch nur die Unterlippe gemeint sein.

36 Vgl. PW und pw, s. v. *hanu*: „Kinntacke“. Der Terminus *technicus* lautet „Kinnlade“.

37 Der Terminus *prapāṇa* ist vario lectio für *prapāna* (der untere Teil der Oberlippe beim Pferde).

38 Vgl. PW und pw, s. v. *protha*: „die Nüstern beim Pferde“. Aufgrund der Beschreibung ist damit wohl der gesamte Bereich der Nüstern und nicht nur die Nasenöffnungen gemeint. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 11, Nr. 11, übersetzt „the region of the nostrils, above the upper lip.“

39 Gemeint ist der über den Nüstern liegende Nasenrücken.

40 Aufgrund der Beschreibung kann es sich nur um die Ganaschen des Pferdes handeln. Sie werden durch den Hinterrand der beiden Unterkieferäste gebildet.

41 Im PW und pw ist *aśrupāta* unter der Bedeutung „Thränenfall, herabstürzende Thränen“ belegt. Da die Tränensäcke äußerlich nicht sichtbar sind, muß es sich um den sogenannten Tränenwinkel handeln. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 12, Nr. 16, übersetzt „the tear-spring, corner of the eye adjoining to the nose bund“.

42 Aufgrund der Erklärung *nāsāsamīpagaḥ* ist zu bezweifeln, daß die Pupillen gemeint sind, zumal die Augen in Vers 8 explizit genannt werden. Der Terminus könnte für die Augengrube stehen.



10. *sitāsitaṃ ca yan madhye netrāyor maṇḍalaṃ hi tat/  
pracchādanam bhaved vartma cākṣikūṭam ataḥ param//*

Und das, was [sich] weiß und schwarz im Zentrum [der Augen befindet, ist] der Augapfel (*maṇḍala*) beider Augen. Der [Augen]deckel (*pracchādana*) ist das Lid (*vartman*), und über diesem [befindet sich] der Augenwulst (*akṣikūta*).<sup>43</sup>

11. *tasmād ūrdhvaṃ bhruvor lekhe lalāṭaṃ ca taduttaram/  
ūrdhvaṃ lalāṭadeśāt tu keśāntaṃ ca tataḥ stuvam//*

Über diesem [Augenwulst befinden sich] die beiden Linien der Augenbrauen (*bhrū*) und darüber die Stirn (*lalāṭa*). Oberhalb der Stirnregion aber [beginnt] der Haaransatz (*keśānta*) und daran anschließend liegt der Stirnschopf (*stuva*).<sup>44</sup>

12. *tataḥ śiro vijānīyāt stuvād ūrdhvagataṃ budhaḥ/  
śiraḥpārśvāgatau karṇau tayor mūlaṃ sukuntalam//*

Weiterhin erkenne der Gelehrte den oberhalb des Stirnschopfes gelegenen Schädel (*śiras*)<sup>45</sup> [und] die seitlich des Schädels befindlichen Ohren (*karṇa*). Die Wurzel der beiden [Ohren heißt] *sukuntala*.<sup>46</sup>

13. *apāṅgād dyaṅgulaṃ caiva śaṅkhaṃ vidyād vicakṣaṇaḥ/  
śaṅkhakarṇāntare caiva kaṭākṣaḥ samudāhṛtaḥ//*

Vom äußeren Augenwinkel zwei Fingerbreit [entfernt] erkenne der Kundige den Schläfenknochen (*śaṅkha*) und [im Bereich] zwischen Schläfe und Ohr [befindet sich], so heißt es, der *kaṭākṣa*<sup>47</sup> genannte [Teil des Kopfes].

14. *vidumarma viduś caiva karṇasyādhaḥ ṣaḍaṅgulaṃ/  
ghaṇḍābandhasamīpastho nigālaḥ parikīrtitaḥ//*

Die leicht verwundbare Stelle des *vidu*<sup>48</sup> erkennt man sechs Fingerbreit unterhalb des Ohres. Der in der Nähe des *ghaṇḍābandha*<sup>49</sup> befindliche [Körperteil] heißt Kehlgang (*nigāla*).<sup>50</sup>

43 *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 12, Nr. 21, nimmt an, daß es sich hierbei um die „structure of the eye including lids“ handelt.

44 PW und pw verzeichnen s. v. *stuva*: „ein best. Theil am Kopfe eines Pferdes“. Vielleicht ist anstatt *stuva stuka* zu lesen, vgl. PW und pw, s. v.: „Zotte, Flaus, Flocke von Wolle oder Haaren, namentlich die krausen Stirnhaare des Stieres“, da aufgrund der Darstellung davon auszugehen ist, daß der Stirnschopf gemeint ist, der Teil des Kopfes, an welchem die Mähne beginnt und der bis zur Kopfspitze reicht.

45 *Śiras* bezeichnet hier den Gehirnschädel oder Schädelteil des Kopfes im Gegensatz zum Gesichtsteil, der in den vorhergehenden Versen beschrieben wurde. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 13, Nr. 26, übersetzt „the ridge between ears“.

46 Aufgrund der Beschreibung ist anzunehmen, daß hier die „Ohrwurzel“ (vgl. PW und pw, s. v. *karṇamūla*) bezeichnet ist. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 13, Nr. 28, übersetzt die Tamilversion mit „base of ears“.

47 *Kaṭākṣa* („Seitenblick“) bezeichnet die Kiefergelenkgegend, die sich zwischen Schläfe und Ohr befindet.

48 Siehe PW und pw, s. v. *vidu*: „die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elefanten befindliche Gegend“. Vgl. auch *Edgerton* (1931) [wie Anm. 30], S. 123: „the furrow in the middle of the top of an elephant’s head, between the two *kumbhas*“. Aufgrund der Beschreibung könnte es sich hierbei um den Bereich der Ohrspeicheldrüse handeln.

49 *Ghaṇḍābandha* ist in den einschlägigen Nachschlagewerken nicht belegt, PW und pw verweisen jedoch s. v. *kaṅṭhabandha* auf *kaṅṭhapāśaka*: „Halfter für einen Elefanten“. Der Terminus *ghaṅṭa* bezeichnet „throat“ und *ghaṅṭī*: „adam’s apple“, siehe *R[alph] L[illey] Turner: A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages*. London, 1966. Es könnte sich hier um die Stelle am Kopf handeln, an welcher der Kehlriemen angelegt wird. Nach *Wendy Doniger O’Flaherty: Contributions to an Equine Lexicology with Special Reference to Frogs*. *Journal of the American Oriental Society* 90 (1978), 4, S. 477, wird damit die Drosselvene bezeichnet.

50 Vgl. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 13, Nr. 31: „the throatpit“.

15. *adhastale nigālasya galam āhur manīṣiṇaḥ!  
tataḥ kaṇṭham vijānīyād adhobhāgena taṃ budhaḥ!!*

[Den] im unteren Bereich des Kehlgangs [gelegenen Teil] nennen die Weisen Kehle (*gala*). Weiterhin kenne der Gelehrte den am unteren Teil [der Kehle befindlichen] Kehlkopf (*kaṇṭha*).<sup>51</sup>

16. *grīvā lokaprasiddhā tu tasyāś copari kesarāḥ!  
grīvāskandhāntare caiva vaham āhur manīṣiṇaḥ!!*

Allgemein bekannt ist der Kamm (*grīvā*) und oberhalb davon die Mähne (*kesara*). Und [den Bereich] zwischen Kamm und Schulter (*skandha*)<sup>52</sup> nennen die Weisen Joch (*vaha*).<sup>53</sup>

17. *vahasyopari pakṣasya kākaṣaṃ kakudaṃ tataḥ!  
tataḥ prṣṭham vijānīyād āsanaṃ prṣṭhamadhyagam!!*

Über dem Joch [befindet sich] der *kākasa*<sup>54</sup> [genannte Bereich] der Flanke, und dann [oben auf der Spitze] der Widerrist (*kakuda*). Weiterhin kenne man den Rücken (*prṣṭha*) [und] das in der Mitte des Rückens befindliche *āsana*.<sup>55</sup>

18. *aṃsakau kakudaṃ caiva nibaddhau parikīrtitau!  
syātām aṃsād adho bāhū tayor bāhye ṣaḍaṅgale°!  
°lies: ṣaḍaṅgule*

Die beiden Schultern (*aṃsaka*)<sup>56</sup> und den Widerrist bezeichnet man als die beiden *nibaddha*<sup>57</sup>. Unterhalb der Schulter sollen die beiden Vorarme (*bāhu*) sein. Ihre Außenseiten messen sechs Finger breit.

19. *bāhvor abhyantaram vidyāt kiṇaṃ cātiprasiddhakam!  
adhare ca tato jānū nirdiṣṭe sāstrakovidaiḥ!!*

An der Innenseite der Vorarme kenne man die allseits bekannte Kastanie (*kiṇa*).<sup>58</sup> Und die im Bereich darunter [gelegenen Teile] bezeichnen die in den Wissenschaften Bewanderten als die beiden Knie (*jānu*).<sup>59</sup>

51 Aufgrund der Darstellung muß es sich um den Kehlkopf handeln; vgl. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 13, Nr. 33, paraphrasiert: „That portion of the neck which reacts to neighing“.

52 Nach mündlicher Mitteilung von Frau Prof. Dr. *Angela von den Driesch* ist aufgrund der Beschreibung davon auszugehen, daß es sich hierbei um den Widerrist handelt, doch wird diese Körperstelle in Vers 17 beschrieben.

53 Der Terminus *vaha* bezeichnet die Körperstelle, an der beim Rind das Joch aufliegt, also oberhalb des Widerrists.

54 Nach *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 4, Nr. 37: „the hump sides“.

55 Der Terminus *āsana* bezeichnet die Sattellage, die sich hinter dem Widerrist befindet, der durch die beiden Schulterblätter und ihren Knorpelabschluß sowie das Bindegewebe gebildet wird, während *prṣṭha* für die gesamte Rückengegend steht.

56 *Aṃsa* (Schulter, Schulterblatt) bezeichnet den vorstehenden Knochenteil der Schulter. Vgl. Vers 16.

57 *Nibaddha* ist in keinem der Nachschlagewerke als Begriff für einen Körperteil belegt. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], schreibt S. 14, Nr. 41, übereinstimmend mit der Tamilversion „the shoulder blades and the hump“. Im Deutschen könnte *nibaddha* mit Schulterband wiedergegeben werden.

58 Der Terminus *kiṇa* bedeutet im allgemeinen „Schwiele“ und wird hier verwendet als Terminus technicus für die sogenannte Kastanie, eine Hornschwiele an der Innenseite der Vorder- oder Hinterhand eines Pferdes. Ich stimme weder mit der Ansicht *Gopalan*s überein, der *kiṇa* als „the central space between the shoulders“ erklärt (S. 14, Nr. 43), noch mit der Tamilversion, wonach es sich um die Rippen einschließlich der Brust handeln soll.

59 Der Terminus *jānu* bezeichnet in der Humanmedizin das Knie. Im vorliegenden Fall bezeichnet *jānu* nicht das Knie, sondern das Vorderfußwurzelgelenk des Pferdes. Ein Knie findet sich beim Pferd nur an der Hinterextremität, auf beiden Seiten am Ende des Bauches gelegen.

20. *mandiraḥ paścimo bhāgaḥ kalāpī jānuno 'grimaḥ/  
jānvoś cādhare bhāge jaṅghām vidyād vicakṣaṇaḥ//*

Die Kniekehle (*mandira*)<sup>60</sup> ist der hintere Teil, der *kalāpin*<sup>61</sup> der vordere [Teil] des Knies. Und [den] im Bereich unterhalb der Knie [befindlichen Teil] kenne der Kundige als Röhre (*jaṅghā*)<sup>62</sup>.

21. *jaṅghāpārśve kalām vidyād sandhiṃ vaiśikasaṃjñākam/  
agrataḥ pālihastāḥ syāt paścāt kūrca udāhṛtaḥ//*

An der Seite der [Vorder]röhre kenne man die *kalā*,<sup>63</sup> das Gelenk mit dem Namen Fesselgelenk (*vaiśika*).<sup>64</sup> Vorn ist der *pālihasta*,<sup>65</sup> der hintere [Teil] wird Fesselkopf (*kūrca*)<sup>66</sup> genannt.

22. *kiṇaṃ tatraiva madhyastham adhobhāge ca kuṣṭhitam/  
khurasandhiṃ tato vindyād adhobhāge tataḥ khuram//*

Man finde dort den im Zentrum gelegenen *kiṇa*<sup>67</sup> sowie im Teil darunter die Krone (*kuṣṭhita*),<sup>68</sup> daran anschließend das Hufgelenk (*khurasandhi*)<sup>69</sup> [und] im Teil darunter den Huf (*khura*).

23. *khurasya pārśve pārśniḥ syād agrabhāge nakho bhavet/  
khurasyādhistale caiva maṇḍūkī talamadhyagāl//*

An der Seite des Hufes sei die „Tracht“ (*pārśni*)<sup>70</sup> [und] im vorderen Bereich die Zehenwand (*nakha*).<sup>71</sup> Im [Sohlen]bereich unter dem Huf [ist] die Hufsohle (*maṇḍūkī*), die sich mitten unter der Sohle befindet.

60 Beim Menschen bezeichnet der Terminus *mandira* die Kniekehle, beim Pferd jedoch die Beugeseite des Vorderfußwurzelgelenks (Karpalgelenk). Dies zeigt, daß die Terminologie Anleihen aus der Humanmedizin aufweist.

61 *Kalāpin*, wörtlich „Pfau“, bezeichnet im vorliegenden Fall nach mündlicher Mitteilung von Frau Prof. Dr. Angela von den Driesch die durch die Haut tastbaren Knochen des Karpalgelenks.

62 In der Humanmedizin bezeichnet *jaṅghā* den Unterschenkel, beim Pferd das Röhrbein (Metakarpus).

63 *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 14, Nr. 48, „the sides of the jaṅghā“ (!). Aufgrund des Kontextes liegt nahe, daß der Terminus *kalā* die Griffelbeine meint, die sich zu beiden Seiten des Rohrbeins unterhalb des Sprunggelenks befinden und Überreste der einstigen zweiten und vierten Zehe (Zeige- und Ringfinger) darstellen.

64 *Vaiśika* könnte aufgrund der weiteren Beschreibung für das Fesselgelenk bzw. die Kote stehen, die die Röhre mit der Fessel verbindet. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 14, Nr. 49, übersetzt mit „ankle joint“.

65 *Pālihasta*, nach *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 14, Nr. 50, „front of the ankle“, bezeichnet hier offensichtlich den vorderen Teil des Fesselgelenks.

66 Die in der Textedition zitierte Übersetzung „shank“, vgl. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 15, Nr. 50, ist mit Sicherheit nicht korrekt. Die Übersetzung des Tamilterminus ergibt „back of the ankle“, was meine Annahme, daß *kūrca* den Fesselkopf bezeichnet, bestätigt.

67 *Kiṇa* hat hier eine andere Bedeutung als in Vers 19. M. E. handelt es sich aufgrund der Darstellung um den Sporn, den hornigen Fortsatz an der Kote, der in der Mitte des Kötens behangs sichtbar ist. Die Erläuterung von *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 15, Nr. 51, mit „the centre of the ankle“ ist auf jeden Fall zu ungenau.

68 *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 15, Nr. 52, schreibt „just below the ankle“. Aufgrund der Beschreibung kann es sich nur um die Krone, einen Wulst, der den oberen Rand des Hufes bildet, handeln.

69 Nach *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 15, Nr. 53: „hoof joint“.

70 Aufgrund der Erklärung *pārśve* ist zu schließen, daß *pārśni*, siehe PW und pw, s. v.: „Ferse“, hier die Seitenwand, die sogenannte „Tracht“ des Hufes bezeichnet.

71 Die Zehenwand ist die Vorderseite des Hufes.

24. *khuramāṃsam vijānīyāt kṣīrikākhyam vicakṣaṇaḥ/  
hṛdayābhyantare kakṣaḥ pārśvas tasyaiva pārśvataḥ//*  
Das Fleisch des Hufes kenne der Gelehrte unter dem Namen Huflederhaut (*ksīrikā*).<sup>72</sup> In der Nähe der Brust [befindet sich] die Achselhöhle (*kakṣa*),<sup>73</sup> seitlich davon die Rippengegend (*pārśva*).
25. *jaṭharam pārśvamadhyastham tasya nābhiś ca madhyataḥ/  
romarājiṃ tato vidyān mūtrakośam ataḥ param//*  
Der Bauch (*jaṭhara*) liegt mitten [unter] der Rippengegend und der Nabel (*nābhi*) in seiner Mitte. Dann kenne man den Haarstreifen [unterhalb des Nabels] (*romarāji*) [und] dann das Scrotum (*mūtrakośa*).
26. *ā kaṭyāḥ paścime bhāge puḍha sphījau ca kīrtitau/  
randhraḥ kuṣer adhobhāge uparandhras tato 'ntare //*  
Von der Hüfte (*kaṭi*) aus [gesehen] im hinteren Bereich spricht man von den beiden Hinterbacken (*puḍha*)<sup>74</sup> und den Keulen (*sphīja*). Im Unterteil des Bauches (*kuṣi*) [befindet sich] eine Spalte (*randhra*)<sup>75</sup> und mitten darunter *uparandhra*<sup>76</sup>.
27. *pucchamūlam ca vāhānām bhāsaṃla (!) pucchamūlataḥ/  
adhaḥ prakīrtitaḥ pāyuh sīvanī ca tataḥ param//*  
[Zu erkennen ist] die Schweifwurzel (*pucchamūla*) [und] das obere Ende des Schweifes (*bhāsaṃla*)<sup>77</sup> der Pferde. [Die Öffnung] unterhalb der Schweifwurzel heißt Anus (*pāyu*) und [der] darunter [liegende Bereich] *sīvanī*.<sup>78</sup>
28. *muṣkau ca kaṭisandhiṃ ca tato vindyāt param budhaḥ/  
adhastāt kaṭisandhes tu ūrusandhir udāhṛtaḥ//*  
Unterhalb [des Afters] finde der Gelehrte die Vagina (*muṣkau*)<sup>79</sup> und das Hüftgelenk (*kaṭisandhi*).<sup>80</sup> [Den Bereich] unterhalb des Hüftgelenks bezeichnet man als Schenkelgelenk (*ūrusandhi*).<sup>81</sup>

72 Zum Terminus *kṣīrikā* vgl. Vers 8. *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 15, Nr. 58, 59, interpretiert „the flesh of the hoof“; gemeint ist die Huflederhaut.

73 Da *Nakula* die Vorderfußwurzel als Knie bezeichnet hat, mußte er die Achselhöhle (*kakṣa*) zwangsläufig an dieser Stelle annehmen. Tatsächlich befindet sich an dieser Stelle der Ellenbogen.

74 *Puḍha* ist in dieser Schreibweise in den Nachschlagewerken nicht belegt. Aufgrund des Kontextes kann es sich nur um die Hinterbacken handeln; vgl. PW und pw, s. v. *puta*.

75 Die Bedeutung des Terminus *randhra* (Öffnung oder Spalte) ist unklar. *O'Flaherty* (1978) [wie Anm. 49], S. 477, nimmt *randhra* als möglichen Terminus für Scheide an, doch aufgrund der Beschreibung hier kann *randhra* nicht die Scheide bezeichnen, da diese unter dem After liegt. Vgl. Vers 28. Ob damit die Falte gemeint ist, in der der Nabel liegt?

76 *O'Flaherty* (1978) [wie Anm. 49], S. 477, nimmt *uparandhra* als möglichen Terminus für den Penis an, eine Interpretation, die auch in diesem Kontext nicht auszuschließen ist.

77 Der offensichtlich verderbte Terminus *bhāsaṃla* könnte den festen Teil des Schweifes bezeichnen.

78 PW, s. v. *sīvana*, setzt für *sīvanī* folgende Bedeutungen an: „a) frenulum praeputii ... b) ... der unterhalb des Afters gelegene Theil beim Pferde“. Nach *Shiva Heikhar Misra*: Fine Arts and Technical Sciences in Ancient India with Special Reference to Someśvara's Mānasollāsa. Varansi 1982, S. 205, bezeichnet *sīvanī* „the portion between anus and scrotum“.

79 *Gopalan* (1952) [wie Anm. 29], S. 16, Nr. 71, interpretiert *muṣkau* fälschlicherweise als „Scrotum“. Die Vagina des Pferdes besteht aus zwei äußeren und inneren Lippen und liegt unterhalb des Afters, wobei die inneren Lippen dem Hodensatz des Hengstes entsprechen.

80 *Kaṭisandhi* ist als Kompositum nicht belegt. Tatsächlich liegt der Bereich der Hüfte jedoch etwas höher.

81 *Ūrusandhi* ist ebenfalls als Kompositum nicht verzeichnet. Nach *Angela von den Driesch* könnte das eigentliche Kniegelenk gemeint sein.

29. *sīvanī talasandhis tu ūrupādābhīdhāyakā/  
tataḥ sthūraṃ vijānīyāt tasyādho mandiraṃ bhavet//*

Der mit dem unteren Teil verbundene [Bereich der] *sīvanī*<sup>82</sup> bezeichnet den *ūrupāda*.<sup>83</sup> Dann erkenne man den unteren Teil des Oberschenkels (*sthūra*),<sup>84</sup> an dessen Ende befindet sich die *mandira*<sup>85</sup>.

30. *kiṇaṃ caiva tato vindyān mandirābhyāśasaṃsthitam/  
tataḥ paraṃ vijānīyāt kalām vai kuṣṭikāṃ tathā//*

Und dann finde man die in der Nähe der Kniekehle gelegene Kastanie (*kiṇa*).<sup>86</sup> Weiter unten erkenne man fürwahr das Griffelbein (*kalā*) [und] dann die *kuṣṭikā*.<sup>87</sup>

31. *khurāntamāṃsamaṇḍūkīḥ tato vindyād vicakṣaṇaḥ/  
agrajaṅghādvayaṃ caiva vakṣo grīvā śiromukham//*

Der Kundige finde dann am Hufende das Fleisch [des Hufes]<sup>88</sup> und die Hornsohle (*maṇḍūkī*),<sup>89</sup> die beiden Schienbeine (*agrajaṅghā*), die Brust (*vakṣas*), den Hals (*grīvā*), den Kopf und das Gesicht.

32. *pūrvakāyaḥ samuddiṣṭaḥ pṛṣṭhadeśas tu madhyagaḥ/  
ākaṭeḥ paścimo bhāgaḥ khurāntas cāparaḥ smrtaḥ//*

Der Vorderkörper, der Rückenbereich und der in der Mitte [darunter] gelegene [Teil] wurden erklärt, [weiterhin] wurde der hintere Teil von den Hüften bis zum äußersten Hufende gelehrt.

*iti pradeśādhyāyaḥ //*

Soweit das Kapitel über die Körperteile.

### Summary

The first part of this paper gives a short historical survey of veterinary medicine in India starting from vedic times. The knowledge about hippiatry was highly valued since horses played an important role in warfare. The review of authors and publications on Indian hippiatry and hippology is followed by a synopsis on these traditions in Europe.

82 Steht der Terminus für eine Hautfalte?

83 Der Terminus *ūrupāda* der als Kompositum nicht in den Nachschlagewerken belegt ist, meint möglicherweise das untere Ende des eigentlichen Kniegelenks.

84 *Sthūra* kann „Unterschenkel“ bedeuten. An dieser Stelle liegt tatsächlich der Unterschenkel, den der Verfasser jedoch nicht gemeint haben kann, da er unterhalb hiervon irrtümlicherweise die Kniekehle (*mandira*) annimmt.

85 Zu *mandira* vgl. Vers 20. Es handelt sich hierbei um den Bereich, der als Tarsal- oder Sprunggelenk bezeichnet wird. Eine Kniekehle sieht man beim Pferd nicht.

86 Vgl. Vers 19.

87 Vgl. Vers 22. Aufgrund der Darstellung ist davon auszugehen, daß *kuṣṭikā* mit *kuṣṭhita* identisch ist; die verschiedenen Schreibweisen finden sich auch bei *Śālihotra*; vgl. *O’Flaherty* (1978) [wie Anm. 49], S. 477.

88 Zu *kṣīrikā* siehe Vers 24.

89 Zu *maṇḍūkī* siehe Vers 23.

The second part of this article includes further references and research on the *Aśvaśāstra* of Nakula and a translation of chapter 4 describing the anatomy of the horse.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Petra Maurer  
Bayerische Akademie der Wissenschaften  
Marstallplatz 8  
80539 München